



# Gebogen und gebunden

Slowakische Drahtostereier aus dem  
Považské múzeum in Žilina

# Inhalt

Das Považské múzeum in Žilina	5
Slowakische Drahtostereier	7
Einleitung	7
Eier als traditionelles Frühlingsymbol	7
Künstlerisch gestaltete Ostereier	13
Literaturverzeichnis	22
Verzeichnis ausstellender Künstler und Kunsthandwerker	23
Abbildungen	
Impressum	



Schloss Budatín, der Sitz des Považské múzeum in Žilina

## Das Považské múzeum in Žilina

Der Nordwesten der Slowakei und die Umgebung von Žilina gehören mit ihrer Fülle von Naturschönheiten, mit ihrer reichen Geschichte und der eigenen volkstümlichen Kultur zu den bekanntesten touristischen Gegenden der Slowakei. Dem Besucher dieser fesselnden Landschaft gewährt das Považské múzeum in Žilina Einblick in zahlreiche Aspekte aus der Geschichte und Kultur der Stadt und der Region sowie in die Besonderheiten der einheimischen Natur.

Als ein Stadtmuseum wurde es im Jahre 1942 gegründet. Heute hat es den Charakter eines regionalen, heimatkundlichen Museums mit der

Spezialisierung auf die Geschichte des Verkehrs und der Drahtbinderei. Es gehört zu den zehn größten Museen in der Slowakei. In seinen Archiven lagern ungefähr 110 000 Sammlungsobjekte aus den Bereichen Naturwissenschaft, Archäologie, Geschichte und Ethnographie.

Das Považské múzeum befindet sich in der Vorstadt von Žilina. Zu ihm gehören noch weitere historische Bauten: die attraktive mittelalterliche Burg Strecno und zwei in regionalem Baustil errichtete Gebäude in dem - für die Gegend typischen - Dorf Cicmany.

Das Považské múzeum ist die einzige Institution in der Slowakei, die sich programmatisch mit der komplexen Erforschung und Dokumentation der Drahtbinderei sowie mit dem Aufbau einer Datenbank von internationalem Maßstab zu dieser Thematik befasst.

Außer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte der Drahtbinderei werden auch das Überleben und die Transformation dieses typisch slowakischen volkstümlichen Handwerks unter den gegenwärtigen Bedingungen - nicht nur in der Slowakei, sondern auch im Ausland - gefördert. So werden aktuelle handwerkliche und künstlerische Aktivitäten im Zusammenhang mit Draht kartiert und erfasst. Seit 1990 wird im Rahmen eines

Eisenbahnzuges, ja sogar eines ganzen Dorfes vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Letzteres wird von winzigen Drahtfiguren bevölkert.

Zu den seltenen Sammelgebieten gehört eine Kollektion naiver Kunst. Sie besteht aus großen Drahtplastiken, die einen Drahtbinder und seinen Lehrling darstellen, ebenfalls in Lebensgröße einen Zauberer, eine Prinzessin, einen vierköpfigen Drachen, Vögel und verschiedene andere Tiere.

Außer dreidimensionalen Exponaten besitzt das Museum eine reichhaltige Abteilung mit schriftlichem und fotografischem Material und eine im Aufbau befindliche Sammlung von Kunstwerken der Drahtbinderei aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Diese Exponate dokumentieren die Arbeit zeitgenössischer Handwerker und Künstler. Sie zeigen den Einsatz des Drahtes in der naiven Kunst und bei der Schmuckherstellung sowie den Draht in der modernen Verwendung und in der freien Gestaltung.

Die interessantesten Exponate werden in der Dauerausstellung der Drahtbinderei präsentiert. Es sind dies z. B. riesengroße Vogelkäfige, die zu den bekanntesten Ausstellungsstücken des Museums gehören.

*Katarína Hallonová*

Langzeitprojektes die traditionelle Arbeit mit Draht wiederbelebt, indem dieses seltene Kulturerbe zielgerichtet unterstützt und präsentiert wird. Die dabei verfolgten Ziele sind einerseits das Wachhalten des historischen Bewusstseins innerhalb der Gesellschaft, andererseits die Bewahrung dieser einzigartigen handwerklichen Tradition in der Slowakei.

Die museale Sammlung zum Thema Drahtbinderei mit ihren fast 4000 Gegenständen ist nicht nur die größte in der Slowakei, sondern auch in der ganzen Welt. Ihre Bedeutung reicht weit über die Grenzen der Region und der Slowakei hinaus. Sie verfügt über zahlreiche Werkzeuge der Drahtbinder, Hilfsmittel, Gebrauchs- und Kunstgegenstände aus Draht und Blech sowie verschiedene Kuriositäten aus Draht. Darunter befinden sich z. B. Modelle von Luftschiffen und Flugzeugen, ferner das Modell eines Dampfers und eines

Ätzmittel dienten

z. B. Essig oder Sauerkrautsaft. Die mühsamste Technik war das Bekleben der Eier mit Stroh oder mit weißem bzw. farbigem Fruchtmarm von Sumpfgas. Später - mehr in städtischen Regionen - wurden die Eier mit Stoff, Wolle oder Baumwollfäden beklebt.

In der Vergangenheit wurde eine sehr außergewöhnliche Technik vom Schmiedehandwerk entwickelt. Zum Beweis ihrer Geschicklichkeit versahen die Handwerker Eier mit kleinen handgeschmiedeten Metallplättchen, geformt als Hufeisen, Herzen, Blüten und verschiedene geometrische Ornamente. Diese wurden mit winzigen Nägelchen oder Stecknadeln auf den Eiern befestigt. Zu dieser einzigartigen, fast schon vergessenen Technik gehört auch das Verzieren der Eier mit Draht.

*Katarína Pesková*

### **Künstlerisch gestaltete Ostereier**

Das Umflechten der Eier mit Drahtnetzen steht im Zusammenhang mit der Existenz und Ausbreitung eines einzigartigen Gewerbes, der Drahtbinderei. Sie schaut in der Slowakei auf eine lange Tradition zurück und stellt ein typisches einheimisches Handwerk dar. Die Drahtbinderei entstand als zusätzliche Einnahmequelle der Bevöl-

kerung in Zeiten von Missernten.

In den wirtschaftlich und sozial zurückgebliebenen gebirgigen Gebieten der Slowakei mit ihren ungünstigen natürlichen Gegebenheiten und unfruchtbaren Böden konzentrierte sie sich auf zwei geografisch klar begrenzte Gebiete. Das ältere und bedeutendste war die Region Kysuce im Nordwesten der Slowakei mit ihrem Zentrum unweit der Stadt Žilina. Im Norden grenzte sie an Polen und im Nordwesten an Mähren. Das zweite wesentlich kleinere Gebiet befand sich südöstlich der Hohen Tatra im nördlichen Teil der Region Spiš.

Obwohl die ersten schriftlichen Überlieferungen über die Drahtbinderei vom Ende des 18. Jahrhunderts stammen, existiert das Gewerbe deutlich länger. Entstanden ist es vermutlich im Laufe des 17. Jahrhunderts. Der wesentliche Aufschwung ist auf das Anwachsen der Eisenindustrie in Schlesien zurückzuführen. Dort haben sich die Menschen aus Kysuce bei Gelegenheitsarbeiten in Hütten und Manufakturen mit Draht vertraut gemacht und begannen, ihn in unüblicher Weise zu benutzen.

Innerhalb der Drahtbinderei gab es nahezu zeitgleich mehrere Arbeitsweisen. Die häusliche Fertigung, ganzjährig ausgeübt, war eng mit der Töpferei verbunden. In einigen Dörfern verstärkte die ganze

Die Drahtbinder stellten alle ihre Produkte manuell her. Sie benutzten nur Zangen und einfaches Werkzeug aus Holz und Blech zum Biegen und Ziehen des Drahtes. Die Hilfsmittel fertigten sie, je nach Bedarf, selbst an. Die ursprüngliche Drahtbindetechnologie kannte kein Schweißen und Löten. Die Drähte wurden miteinander verbunden und verschnürt, einzelne Teile des Erzeugnisses wurden aus Draht geflochten und vernäht.

Dank des erschwinglichen und leicht zugänglichen Grundmaterials, des wenig anspruchsvollen Werkzeugs, der einfachen Technologie und des andauernden Arbeitsplatzmangels breitete sich die Drahtbinderei schnell aus, so dass sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon für zwei Drittel der männlichen Bevölkerung in der Region ein dauerhaftes Überleben sicherte.

Das Handwerk wurde nur von Männern ausgeübt. Zeitgenössische Statistiken belegen, dass in dieser Zeit bis zu 10 000 Drahtbinder in 150 Dörfern im Nord-westen der Slowakei arbeiteten. Ihre größte Ausbreitung und Blütezeit erreichte die Drahtbinderei gegen Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Familie neues Geschirr aus Ton mit Draht im Auftrag mährischer Töpfer. In dieser Zeit entwickelte sich auch eine Wanderform, die typisch und vorherrschend für dieses Handwerk wurde.

Die Drahtbinder wanderten in ihrer charakteristischen Kleidung von Ort zu Ort und von Haus zu Haus und boten ihre Dienste an. Ihr typisches Aussehen war jeweils geprägt durch eine weiße Tuchhose, ein Leinenhemd, einen dunklen, langen Mantel, einen Hut auf dem Kopf, den Wanderstab in der Hand, die Ledertasche an der Seite und ein hölzernes, mit Drahtrollen und Mausefallen behängtes Kästchen für Werkzeug und Material auf dem Rücken.

Anfangs konzentrierten sich die Drahtbinder darauf, kleine landwirtschaftliche Geräte zu reparieren, später fügten sie vor allem beschädigtes Tongeschirr wieder zusammen, indem sie es mit Drahtnetzen umflochten. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sie allmählich, einfache Gebrauchsgegenstände - auch aus Blech - für die Landwirtschaft und den Haushalt herzustellen. Darunter waren Siebe, Gitter für die Fenster der Wirtschaftsgebäude, Pfeifenstopfer, Unterlagen für Töpfe und Bügeleisen sowie kleine Küchengeräte und einfache Gebrauchsgefäße. Ihre typischen Erzeugnisse jedoch waren Mause- und Rattenfallen.

Der ständig wachsende Konkurrenzdruck zwang die wandernden Drahtbinder, ihre Heimat zu verlassen. Sie überschritten die Grenze zu Österreich-Ungarn und drängten in die Fremde. Sie gingen nach Deutschland, Polen, Frankreich, Belgien, in die Schweiz, nach Russland, auf den Balkan, ja sogar bis nach Mittelasien, Sibirien, in den Nahen Osten und nach Nordafrika.

Während der großen Auswanderungswelle Mitte des 19. Jahrhunderts siedelten sich viele von ihnen z. B. in Übersee, in den USA, in Kanada, Brasilien, Argentinien, Mexiko und Australien an. Die Drahtbinderei, zunächst als reines lokales Phänomen entstanden, breitete sich so auf fast allen Kontinenten aus.

In der Fremde nutzten die Drahtbinder die günstigen Bedingungen zur Niederlassung; die Drahtbinderei wurde zum ansässig ausgeübten Handwerk. Sie gründeten Werkstätten, die sich je nach dem verwendeten Material in Draht-, Blech- oder kombinierte Werkstätten gliederten. Viele entwickelten sich schnell und wuchsen zu modernen Manufakturen und Fabriken heran. Für die Arbeit mit Blech wurden für die damalige Zeit bereits moderne Maschinen benutzt. Drahtgegenstände wurden dagegen noch mit der Hand in der ursprünglichen Technik gefertigt. Die kleineren Werkstätten beschäf-

tigten 4 bis 10, große 50 bis 200 Drahtbinder. Insgesamt existierten auf der ganzen Welt mehr als 300 Werkstätten. Die meisten von ihnen waren in Deutschland, Russland und in den USA angesiedelt.

Die Werkstätten und Fabriken stellten ein unglaublich breites Sortiment von Produkten aus Draht und Blech her; meistens befanden sich Küchengeräte und Gebrauchsgegenstände für den Haushalt darunter, d. h. Schalen, Körbe, Handtuchhalter, Sahneschläger, Schöpfkellen, verschiedene Drahtroste, Halter und Ständer für die unterschiedlichsten Dinge, Blechsiebe, Trichter, Töpfe und Bratpfannen, aber auch Vogelkäfige, Kinderspielzeug, Sicherheitstgitter für Geschäfte, Ämter und Banken sowie Gartenmöbel und Gestelle für Beerdigungskränze. Es waren Hunderte von relativ billigen, sehr beliebten, praktischen und dekorativen Erzeugnissen. Dank der reichhaltigen Verzierung entstand ein einzigartiger Typ von Kunst- und Gebrauchsgegenständen. Ihre volkstümlichen slowakischen Ornamente waren in den meisten Fällen von Stickereien und Holzschnitzereien übernommen.

Die mit Draht umflochtenen Eier stellen spezifische Erzeugnisse der Drahtbinderei dar. Die Umstände ihrer Entstehung, ihre ursprüngliche Bestimmung und Verbreitung sind bis heute noch nicht zufrieden-

im Bestand des neu entstandenen Museums in Žilina sechs derartige Eier befunden hatten. Sie sind jedoch in den Jahren 1949 bis 1956 beim Umzug des Museums in neue Räumlichkeiten verloren gegangen oder sind zerstört worden.

Die ursprünglichen Vorbilder für die Drahtnetze, mit denen die Drahtbinder in der Vergangenheit Eier verzierten, sind nicht bekannt. Es wird angenommen, dass sie von der traditionellen Art des Verdrahtens vor allem von beschädigten Pfeifen, aber auch von keramischen Gefäßen, Glas und Porzellan abgeleitet wurden. Feinere Gegenstände aus edleren Materialien wurden durch Netze aus Kupfer- oder Messingdraht verstärkt. Sie bestanden aus gleichmäßigen rechteckigen oder rhombischen Maschen. Teuere, vorwiegend

aus Meerscham hergestellte Pfeifen wurden mit einer dichten Besspannung aus schlingenförmigen Maschen - meistens aus Messingdraht, in seltenen Fällen aus versilbertem Draht - umflochten. Oft verliehen die Netze dem gesamten Gegenstand einen ausgesprochen dekorativen Charakter.

Die Kombination dieser zwei sehr unterschiedlichen Materialien - zerbrechliche Eierschalen und harter Draht - erforderte von den Handwerkern eine außergewöhnliche Geduld und ein ausgeprägtes

stellend geklärt, weil keine direkten Quellen überliefert sind.

Auch die jüngste Forschung in slowakischen und tschechischen Museen konnte nicht eindeutig die Herkunft dieser verzierten Eier klären. Es existieren lediglich indirekte Nachweise als kurze Erwähnungen in der Literatur und einige überlieferte Erinnerungen von Menschen aus der Zeit der alten Drahtbinder. Laut dieser Quellen waren mit Draht verzierte Eier in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts der „Schlager“ auf den Ostermärkten in Wien. Später wurden sie auch in den Drahtbindewerkstätten in Deutschland, Ungarn und Russland hergestellt. Auf den Märkten in Bratislava erschienen sie erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Ein authentischer Nachweis dieser Eier ist ein Schwarzweißfoto aus dem Fotoarchiv des Považské múzeum. Es belegt, dass anlässlich einer großen Ausstellung zur Drahtbinderei im Jahre 1940 in Dlhé Pole, unweit von Žilina, mindestens ein drahtumflochtenes Ei ausgestellt wurde. Das Dorf war eines der Zentren der Drahtbinderei.

Karol Guleja, der Begründer des Fonds der Drahtbindeeeisammlung im Považské múzeum und Experte für die Geschichte der Drahtbinderei, erinnert sich, dass sich auch

Gefühl für das Material. Dadurch war das Umflechten sowohl sehr arbeitsintensiv als auch zeitaufwendig. Der Verkauf war wenig rentabel. Dies waren vermutlich die Ursachen für die geringe Verbreitung der Eier.

Das Verzieren der Ostereier war eine Domäne der Mädchen, ursprünglich wurde die Drahtbinderei jedoch von Männern ausgeübt. Es ist wahrscheinlich, dass umdrahtete Eier in dieser Zeit als „Meisterstücke“ dienten, mit denen die einzelnen Drahtbinder ihre handwerklichen Fähigkeiten bewiesen. Erst später fanden sie in kleinerem Umfang Eingang in die Osterbräuche. Diese Theorie unterstreicht auch eine Volkssage, die in Valašsko in Mähren verbreitet ist. Sie erzählt von einem slowakischen Drahtbinder, der sich eine großzügige Belohnung von einem reichen Deutschen dadurch verdient hatte, dass er es geschafft hatte, ein Ei zu umflechten.

Die Tradition, Eier mit Draht zu verzieren, begann, zusammen mit dem Niedergang der Drahtbinderei, allmählich zu verschwinden. Dies geschah nach dem Ersten Weltkrieg, als sich die politische Ordnung in Europa veränderte und neue Materialien, vor allem Kunststoffe, entstanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Handwerk in seiner ursprünglichen Form untergegangen. Eine einzigartige

volkstümliche Technik geriet für viele Jahre in Vergessenheit.

Eine kurze Erwähnung dieser ungewöhnlichen Verzierungstechnik erschien in der Literatur über Ostereier in den siebziger Jahren zusammen mit einem Foto von neun Eiern, die mit Drahtnetzen aus geschlungenen Maschen in zwei Grundmustern umflochten waren. Sie waren in Zusammenhang mit einem ethnographischen Forschungsvorhaben im Jahr 1963 in Stránany, einem von mehreren Drahtbindedörfern in der Region Spiš, vermutlich nach alten Mustern angefertigt worden.

Auf der Grundlage dieser einzig vorhandenen Fotografie gelang es Dr. Hana Maríková, die Kurse über traditionelles volkstümliches Handwerk in Prag leitete, die ursprüngliche Umflechtungstechnik zu rekonstruieren, und sie begann, diese zu unterrichten. Ein Schüler von Dr. Maríková, der Prager Kunsthandwerker Petr Musil, entwickelte die Technik weiter und schuf durch experimentelles Spielen mit den Maschen viele weitere originelle Muster.

Nach den Veränderungen der gesellschaftspolitischen Verhältnisse ab 1989 in der Tschechoslowakei entstanden ein neues Interesse und eine neue Bewertung der traditionellen Kultur. So erlebte in der ehemaligen Tschechoslowakei das

Zufriedenheit bei der Gestaltung und Freude bei der Erfindung neuer Muster.

Die glatte Oberfläche der Eier und die einfache, klare Linie des Drahtes ermöglichen, eindrucksvolle ornamentale Kreationen in unbegrenzt vielen Variationen zu schaffen. Die verschiedenen Verzierungen multiplizieren sich noch durch die Verwendung weiterer Dekorationstechniken und durch deren Kombination. Neben den Drahtnetzen mit quadratischen und sechseckigen Maschen, die ihren Ursprung in der traditionellen Umflechtung von keramischen Gefäßen haben, setzten sich besonders textile Techniken für die Verzierung durch, die bei der Herstellung von Spitzen und Häkelmustern verwendet werden. Dekorative Netze, die alter Drahtbinderei entstammen oder Ergebnisse moderner Abstraktion sind, werden durch figurale und pflanzliche Schmuckmuster ergänzt.

Die gegenwärtig am meisten verbreitete Verzierungstechnik, die bereits in der Vergangenheit verwendet wurde, ist die Schlingenbespannung. Sie basiert auf dem Prinzip der Spitzennäherei. Das Grundarbeitsmuster ist der Schlingengestich. Er fasst von oben in kleinem Bogen in die durchgehende Schlinge und schafft Muster, die horizontal oder vertikal in Spiralen angeordnet sind oder sich

auf ursprünglichen Herstellungstechniken basierende Handwerk einen ungeheuren Aufschwung, der zu einer Wiederbelebung des Drahtbindehandwerks führte.

Den größten Einfluss auf die Verbreitung der alten Kunst, Eier mit Draht zu umflechten, hatte eine Ausstellung mit drahtverzierten Eiern von Petr Musil und seinen Freunden, unter ihnen auch drei Kunstdrahtbinder: Štefan Mlich, Ladislav Mikulík und Viktor Benko-Gríter. Diese Ausstellung wurde vom Považské múzeum im Schloss Budatín 1993 vorbereitet. Sie inspirierte die Herstellung vieler slowakischer Volkskunstprodukte; viele Kunsthandwerker - sogar Künstler – begannen, diese traditionelle Technik häufig auf sehr eigene Art und Weise weiterzuentwickeln.

Heute beherrschen mehr als zwanzig Hersteller in der Slowakei diese Technik des Verzierens. Das Považské múzeum besitzt in seiner Sammlung fast 300 Drahtostereier von den meisten zeitgenössischen slowakischen und tschechischen Drahtbindemeistern. Obwohl es sich um eine filigrane künstlerische Arbeit handelt, widmen sich ihr gleichermaßen Frauen wie Männer. Für die meisten von ihnen ist die Arbeit mit Draht ein interessantes Hobby. Auch wenn es viel Zeit, Geduld, eine leichte Hand und eine Menge Fingerspitzengefühl erfordert, regt es Fantasie, Kreativität und Erfindungsgabe an, gewährt

zu einem kreisrunden Drahtnetz zusammenschließen.

Dieses einfache Prinzip besitzt in sich eine sehr große Variabilität. Es ermöglicht eine breite Skala von regelmäßigen Mustern. Sie verteilen sich auf die ganze Fläche des Eies oder zeichnen sich durch wabenartige Symmetrie mit sich bandartig regelmäßig wiederholenden und abwechselnden ornamentalen Motiven aus. Dies geht hin bis zu asymmetrischer Gliederung und Verteilung von individuellen Stichen. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Größe und Platzierung der Schlingen und deren Kombination das endgültige Muster bedingen.

Die Technik der Schlingenbespannung ermöglicht es dem Hersteller voll und ganz, seine besondere künstlerische Handschrift anzuwenden. Miniaturschlingen mit einer Größe von einem Millimeter schafft Valéria Pavelová für flächenartige ornamentale Motive im Kontrast zu dünnen geraden Linien aus Bindedraht (Abb. 1-6). Die Spezialität von Františka Višnovská wiederum ist das Einflechten von farbigen Perlen in die Schlingennetze (Abb. 7-9). Mária Porubcanská kombiniert traditionelle Netze aus quadratischen Maschen mit Schlingenbespannung und komponiert oft Schlingennetze zu frei verteilten Mustern (Abb. 10-13).

Das dominierende Element auf den Ostereiern von Lubica Kullová ist die zentral angebrachte stilisierte Zeichnung aus Draht (Abb. 14-21). Blažena Kriváková, Erika Majerská, Zita Mariášová, Ladislav Fapšo und Viktor Benko-Gríter suchen neue Verzierungsmuster und Variationen durch das Experimentieren mit zwei Schlingengrundmustern (Abb. 22-42).

Abgesehen von der Technik der Schlingenbespannung bietet Draht natürlich noch andere Möglichkeiten. Reine Drahtbindeelemente verwendet Miroslav Kalman für die Verzierung von Ostereiern (Abb. 43-48). Seine Vorbilder sind Spiralen, Herzen, Sterne, Kreisbänder, Wellenlinien oder Achten, traditionelle Netze mit quadratischen oder sechseckigen Maschen, die gelegentlich durch andere Ornamente ergänzt sind.

Charakteristisch für Viktória Javorová sind ihre Mischtechnik und die freie Anwendung von abstrakten und geometrischen Motiven (Abb. 49, 50).

Ein originelles, vollkommen neues Ostereidekor schuf Eva Chripková; sie verwendet aus der Häkeltechnik übernommene Kettenschlingen (Abb. 52, 54-56).

Zu den Unikaten unter den Ostereiern gehört das Werk von Luboš Škulec. Seine Eier sind nicht nur mit Drahtnetzen verziert, sondern